

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: Monatlich Mark 3,20 frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich Mark 9,60 ohne Bestellgeld. Postkontonummer: Frankfurt a. Main 10 392.



Anzeigenpreis beträgt für die 6spaltige Pettzeile oder deren Raum für einbeimische Anzeigen 50 Pfg., für auswärtige 60 Pfg. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Reklamen pro Zeile 1,50 M. :: Begr. 1863 :: Telef. Nr. 109

Die Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide nur durch Vermehrung der Produktion möglich.

Die Brotversorgung Deutschlands im Wirtschaftsjahre 1920/21 ist, das sieht man auch amtl. fest, schwer gefährdet und macht auch den Herren in Berlin nicht geringe Kopfschmerzen. Sie sind aber erfreulicherweise schon über die Vorarbeiten, wie dem Mangel abzuwehren sei, hinausgekommen und haben sich dahin geeinigt, daß etwa zehn Milliarden Mark ausreichen würden, um in dem laufenden Wirtschaftsjahre, dem deutschen Staatsbürger wie bisher, mehr schlecht als recht, die gewohnten 4 Pfund Brot wöchentlich zuzuführen. Ein nicht unerheblicher Teil dieser Milliarden soll zum Ankauf von Düngemitteln im Ausland und zur verbilligten Abgabe an die heimische Landwirtschaft verwendet werden. Vor einigen Tagen wurden noch einige erläuternde Ziffern mitgeteilt. Es wurde gesagt, daß uns zu einer Versorgung mit Brot im bisherigen Maße bis Ende Juli nächsten Jahres nicht nur zwei Millionen, sondern leider drei Millionen Tonnen oder 60 Millionen Zentner Brotgetreide fehlen, eine Menge, die bei unserer schlechten Ernährung und der geringen Kaufkraft des Geldes überaus schwer ins Gewicht fällt. Auf die Gründe dieser Erscheinung weist der frühere Präsident des Reichsernährungsamtes v. Batocki hin. Er tadelt es, daß dieselbe Reichsregierung, die jetzt die Ernährung des Volkes nicht sicherstellen kann, 4 Millionen Zentner Gerste, die zur Brotherstellung recht gut brauchbar sind und dem Jahresbedarf einer Zweimillionenstadt gleichkommen den Brauereien zur Verbesserung des Bieres überwiesen hat. Batocki betont weiter den Widerspruch, der darin liegt, daß der Landwirt für den Zentner Brotgetreide bei der Ablieferung nur 70 Mark erhält, während er ihn durch Verfütterung an das Vieh mit Berücksichtigung des beim Viehverkauf erzielten Gewinnes mit 150 bis 200 Mark bewerten kann. Der Zentnerpreis für Brotgetreide ist also von der Zwangsbeziehung augenscheinlich zu niedrig gehalten worden u. hätte bei der Aufhebung der Fleischbeziehung irgendwie ausgeglichen werden müssen. Da dies nicht geschah, so wirkte das Mißverhältnis zwischen Zwangsbrotpreis und freiem Fleischpreis wie eine Prämie auf möglichst starke Viehfütterung. Zum Teil sind denn auch die Landwirte dieser Versuchung erlegen, was durchaus nicht bejodigt werden soll und auch von verantwortungsbewußten Landwirten stets mißbilligt wird. Aber die Dinge liegen doch nicht so einfach, daß man wie der Ernährungsminister Hermes es tat, die Schuld am Fehlbetrag unserer Getreideversorgung den gewinnstüchtigen Landwirten zuschieben darf. Die Reichsregierung, die auf anderen Gebieten leider zu oft erfahren hat, daß Gelegenheit Diebe macht, hätte ihrerseits dafür sorgen müssen, daß bei Aufhebung der Fleischbeziehung keine verlockende „Gelegenheit“ geschaffen wurde, das Brotgetreide wo anders gewinnbringender anzulegen als in der behördlichen Ablieferung. Nun aber ist das Unheil angerichtet und beginnt

immer weiter um sich zu greifen. Nach Ansicht des Herrn v. Batocki steht es so, daß gegenwärtig Millionen und aber Millionen von Zentnern Getreide in den Magazinen der Masttiere verschwinden, mit dem Erfolge, daß für Millionäre, Schieber und einzelne hochbezahlte Arbeitergruppen neben starkem Bier und Sekt in der ersten Hälfte 1921 auch reichlich fettes Fleisch zu entsprechend hohen Preisen zur Verfügung stehen wird. Aber im Mai, Juni und Juli 1921 werden wir, wenn die eigenen Vorräte verfrachtet und die 40 Millionen Zentner, auf deren Einfuhr wir vielleicht hoffen können, verbraucht sind, in Amerika vergebens um das dann fehlende Brotgetreide betteln.

Dieser Mahnruf eines Mannes, der durch Fachkenntnisse und Gewissenhaftigkeit gleichmäßig ausgezeichnet ist und sich in schwerer Zeit um die Sicherung unserer Ernährung verdient gemacht hat, wäre schon für sich allein schwerwiegend genug, um die verantwortlichen Stellen aufzurütteln und ihnen den bitteren Ernst der Lage ins Bewußtsein zu hämmern. Gleichzeitig aber haben die Verhältnisse selbst mit ihrer von Monat zu Monat drückender sich gestaltenden Wucht dafür gesorgt, daß man in den Berliner leitenden Kreisen sich mit den Gefahren, die unserer Ernährung drohen, völlig vertraut gemacht hat und nun endlich entschlossen zu sein scheint, den Sabel zur Besserung da anzusetzen, wo es vor allem notwendig ist: bei der Produktion, die um jeden Preis wesentlich gesteigert werden muß, wenn eine katastrophale Wendung in unserer Ernährung vermieden und die unentbehrliche ruhige Sicherheit und Stetigkeit in unserer Brotversorgung endlich wieder erreicht werden soll. Den entscheidenden Anstoß nach dieser Richtung hat die Erkenntnis gegeben, daß das Reich nicht mehr in der Lage ist, die bei dem schlechten Stande unserer Valuta ins Ausland gehenden Summen für die Einfuhr ausländischen Brotgetreides zu zahlen. Für die jetzt benötigten 3 Millionen Tonnen müssen wieder 15 Milliarden Mark aufgebracht werden, und dieser Prozeß nicht auf unabsehbare Zeit hinaus fortgeführt werden kann, ergibt sich schon ohne weiteres aus der Erwägung, daß sehr bald der Augenblick kommen wird, wo die Getreideausfuhrländer, insbesondere Amerika, den papiernen Erzeugnissen der Berliner Notenpresse überhaupt keine Zahlung mehr zugestehen und uns die Tür vor der Nase zuschlagen. Dann werden wir, wie von Batocki sagt, vergebens um das Brotgetreide, das wir zu des Lebens Notdurft brauchen, betteln gehen.

Wir müssen deshalb das Hauptgewicht auf die Erzeugung legen, die mit den Friedensernten verglichen, auf ein Drittel zurückgegangen ist. Die Erzeugung aber können wir einzig und allein durch bessere Düngung steigern, denn der Boden ist derartig ausgepumpt, daß nach Ansicht landwirtschaftlicher Sachverständiger spätestens 1922 eine große Hungersnot infolge des Rückganges der Ernterträge eintreten müßte. Das Verlangen nach Düngemitteln und die Notwendigkeit, mehr zu düngen, drückte der habsburgische Bauernführer in seiner kernigen Redeweise kürzlich so aus:

„Heraus mit dem Gelde aus den Kästen,“ rief er dieser Tage den Bauern zu, „und hinein damit in die Landwirtschaft! Und wenn Ihr den Dünger noch so teuer bezahlt, Ihr habt Euch und dem Staate so mehr genützt, als wenn Ihr diese Klostertücher aufhebt.“ — Ueber die Düngemittelbeschaffung hat dann auch der Reichsrat eingehend mit den Sachverständigen verhandelt. Die Vertreter der Landwirtschaft betonten übereinstimmend, daß trotz der Neugründung von Stickstoff-Fabriken im Kriege eine große Not an Düngemitteln bestehe, sodaß besonders eine genügende Einfuhr von Rohphosphaten unbedingt notwendig sei, um Deutschland vor einer Hungersnot zu bewahren. Die Sachverständigen erklärten, daß der Reichszuschuß zum Einkauf von 500 000 Tonnen Rohphosphaten etwa 400 Millionen Mark betragen würde. Das daraus dann in Deutschland hergestellte Dünger-Fertigfabrikat würde eine Mehrproduktion von Getreide zur Folge haben, welche die Einfuhr von Brotgetreide schon im nächsten Jahre erheblich zu vermindern vermöchte. Das Reichsernährungsministerium schloß sich dieser Ansicht an und machte sich anheischig, eine größere Summe zum Ankauf von Rohphosphaten in der Weise bereit zu stellen. So kam denn mit Zustimmung des Reichsfinanzministers die neue 10-Milliarden-Forderung zustande. Neben der Vergabe von Geld zum Bezuge von ausländischem Kunstdünger will der Reichsernährungsminister die Brotversorgung auch dadurch fördern, daß zum Zwecke der Beschränkung der Verfütterung von Brotgetreide der Mais wesentlich billiger an die Bauern abgegeben wird. Ferner plant der Minister eine sehr einschneidende Maßnahme nach der Richtung, daß der Ankauf des gesamten Auslandsgetreides dauernd zum staatlichen Monopol gemacht, dafür aber das Inlandsgetreide freigegeben wird, weil der Handel besser als irgendwelche amtlichen Stellen imstande sei, alles von den Landwirten zurückgehaltene Getreide auf den Markt zu bringen. Mit allen Maßnahmen wird freilich eine abermalige Verteuerung des Brotes unvermeidlich verbunden sein. Dieser Uebelstand muß mit in den Kauf genommen werden. Die Hauptursache ist doch am Ende, daß überhaupt genügend Brot da ist, daß es schmackhaft und wohlbekömmlich ist und daß Sicherheit für eine dauernde, geregelte Versorgung besteht. Diese aber kann nur durch Vermehrung der Produktion gewährleistet werden.

Vermischte Meldungen.

Frankfurt a. M., 7. Dezbr. (Priv.-Tel.) Die von der Deutschen Nationalen Volkspartei für heute Abend einberufene Versammlung, in der der Reichstagsabgeordnete von Gräfe sprechen sollte, wurde kurz nach Beginn von Sozialdemokraten und Kommunisten gesprengt. Es wurden Stühle gegen den Vorstandstisch geworfen und dieser schließlich gestürmt, sodaß der Redner den Saal verlassen mußte. Darauf nahm ein Kommunist das Wort, um darzulegen, daß gerade die Gefinnungsgegnossen Gräfe an der Rot der Zeit

Der reiche Mann.

Roman von Hans Altenburg.

34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Und doch wollte man einst behaupten — — verzeihen Sie, gnädige Frau, ich war im Begriff, eine ungarische Bemerkung zu machen.“

Ein herber Zug umzude die Mundwinkel der schönen Frau.

„Ich weiß, was Sie sagen wollen“, erwiderte sie, „ich habe es ja so oft hören müssen, daß mich nur der Adel, der Titel und das Vermögen meines Mannes veranlaßt hätten, ihn zu heiraten. Nur wenige ahnten, daß diese Heirat ein Opfer war, welches ich mir mit blutendem Herzen dem harten Willen meiner Eltern brachte.“

Werner nickte gedankvoll; er wagte nicht, die Augen zu der schönen Frau zu erheben, die ihm gegenüber auf dem Sofa saß; er fühlte, daß ihr Blick voll ernstem Vorwurfes auf ihm ruhte.

„Sie hatten nicht den Mut, gegen diesen Willen zu protestieren“, sagte er.

„Nicht den Mut? O, ich würde ihn gehabt haben, wenn der Mann, den ich liebte, nur durch ein einziges Wort bewiesen hätte, daß er meine Liebe erwiderte“, entgegnete Lena erregt.

„Durfte er wagen, das Wort zu sprechen?“ fragte der Doktor.

„Und weshalb hätte er es nicht wagen dürfen?“

„Vielleicht war er Ihnen nicht ebenbürtig. Vielleicht konnte er keine Garantie für eine sorglose Existenz bieten?“

„Kann Hermann es?“ erwiderte Lena. „Wie lange wird es vielleicht noch dauern, bis er eine lohnende Praxis ge-

funden hat? Danach frage ja ein liebendes Frauenherz nicht, es geduldet sich gern, wenn es nur der treuen Liebe des Mannes sicher ist.“

„Und vielleicht auch ahnte jener Mann das unsägliche Glück nicht, welches ihm so nahe war!“ sagte der Doktor, und sein leuchtender Blick ruhte jetzt auf dem erglühenden Antlitz Lenas. „Wenn er es geahnt hätte, dann würde er es erfasst und festgehalten haben, mit seinem Herzblut hätte er es verteidigt.“

„Er mußte es ahnen“, erwiderte Lena leise.

„Zwischen Ahnen und Gewißheit liegt eine weite Kluft. Wenn das Herz schwankt zwischen Zweifel und Hoffen, dann verzagt es leicht. Und wie hätte ich die Augen zu dir erheben dürfen, Lena, die ich geliebt habe, die ich noch heute liebe mit aller Blut meines Herzens! Was war ich denn damals? Wenn der stolze, auf seinen Reichtum pochende Kommerzienrat mich fragte, welche Existenz ich meinem Kinde bieten könne, was sollte ich ihm antworten? Mühte ich nicht erwarten, daß er mir den Vorwurf machen werde, ich habe das Vertrauen mißbraucht, das er seinem Hausarzt geschenkt hatte? Und dann, Lena, konnte ich erraten, daß du nur auf ein Wort von mir wartest, um gegen den Willen deiner Eltern zu protestieren? Konnte ich ahnen, daß dieses eine Wort mich glücklich machen würde? Du gabst dem Major von Strahlen dein Jawort und — verzeihe mir, ich glaubte —“

„Max!“ rief Lena in leidenschaftlicher Aufregung. „Du hättest wissen müssen, daß mein Herz aus tausend Wunden blutete!“

Der Doktor zog die schöne Frau in seine Arme; die beiden Herzen hatten sich endlich gefunden, ein süßes, nie geahntes Glück berauschte sie.

So hielten die Beiden sich lange umschlungen, Auge in Auge, ganz dem Glück hingegeben, welches ihre Seelen er-

füllte und alles andere schier vergessen ließ.

Lena schmiegte sich eng an den Geliebten.

„Und das alles mußt du erst heute erkennen? Du hättest es ja damals schon in meinen Augen lesen können.“

„Wie konnte ich es, du standest so hoch über mir —“

„So hatte auch dich der Glanz des Goldes geblendet? Wie rasch erbläst er gegenüber diesem süßen Glück.“

„Und dieses Glück verdanke ich dir, meine kleine Lena. Konnte ich denn ahnen, daß du mich so heiß und innig liebtest? Nie hatte mir das ein Blick aus deinen schönen Augen verraten!“

„Du böser Mann“, scherzte Lena, „wie konntest du verlangen, daß ich um deine Liebe betteln sollte. Danken wir Gott, daß er alles so gefügt hat. Aber nun ist mir ein neuer Lebensfrühling aufgegangen, ein Frühling voll Sonnenschein und duftender Blüten.“

„Und wenn das Schicksal uns Vollen sendet, so bieten wir Hand in Hand ihnen die Sterne.“

Das wollten wir, und wenn wir daran festhalten, so dürfen wir voll Vertrauen in die Zukunft blicken“, sagte Lena, von den Armen des Doktors noch immer umschlungen.

Und was werden deine Eltern zu der Verbindung sagen?

„Kümmert es uns? Ihrer Einwilligung bedarf ich nicht; wir schiden ihnen unsere Verlobungsakte und warten in Geduld ab, ob sie uns beglückwünschen wollen oder nicht.“

„Dem Herrn Kommerzienrat wird der bürgerliche Schwiegerohn ein Dorn im Auge sein“, sagte Max, aber das silberhelle fröhliche Lachen seiner Braut scheuchte rasch die Wolken von seiner Stirn.

„Wie gefällt dir meine Wohnung?“ fuhr sie in heiterem Tone fort.

„Die Einrichtung macht deinem feinen Geschmack und deinem Kunstsinne Ehre, Lena.“

Fortsetzung folgt.

Harry Piel

„Der grosse Unbekannte“

die Hauptschuld hätten. Die inzwischen erschienene Schutzpolizei verhaftete zwei Leute, die an dem Sturm auf den Vorstandssitz beteiligt gewesen sein sollen.

Berlin, 8. Dezbr. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung der „Täglichen Rundschau“ erfährt das Genfer „Journal“, daß der von den Deutschen gestellte Antrag auf Ausweisung Korfants aus Oberschlesien abgelehnt worden ist.

Berlin, 8. Dezbr. (Priv.-Tel.) Zu dem Abschluß des Uebereichenabkommens in Oberschlesien melden die Blätter aus Beuthen, daß von den durch die Uebereichen geförderten Kohlen ein Drittel nach der Tschcho-Slowakei geht und zwei Drittel Deutschland zugute kommen werden. Das Abkommen gilt für fünf Monate.

Berlin, 8. Dezbr. (Priv.-Tel.) Der in Berlin tagende Verband der Hotelbesitzervereine Deutschlands hat zu dem Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen Berliner Hotels eine Entschliessung angenommen, durch die der Berliner Verwaltungsrat des Verbandes beauftragt wird, auf eine den Bedürfnissen des Hotel- und Gastwirtsstandes gerecht werdende Abänderung der Wuchergesetze mit Entschiedenheit hinzuwirken und im Notfall eine Schließung der Betriebe herbeizuführen.

Berlin, 8. Dezbr. (Priv.-Tel.) Wie das „B. T.“ meldet, haben die Postbeamten in Heidelberg erklärt, daß sie wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen nur das allernotwendigste Maß von Arbeit leisten würden.

Berlin, 8. Dezbr. (Priv.-Tel.) Einer Meldung des „B. T.“ zufolge, sind die Angestellten der Dresdener Metall-Industrie am Dienstag in den Streik getreten.

Berlin, 8. Dezbr. (Priv.-Tel.) Nach einer Blättermeldung traf der Chef der Seeresleitung, Generalleutnant v. Seede, gestern zu dreitägigen Truppenbesichtigungen in Ostpreußen in Königsberg ein.

Berlin, 8. Dezbr. (Priv.-Tel.) Wie dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ aus Halle gemeldet wird, raubten Diebe aus der katholischen Kirche zu Wittenberg goldene Becher und mehrere kostbare Kunstgegenstände.

Lokales.

Der Hausfrauenverein hält Freitag, den 10. Dezbr. im „Frankfurter Hof“ einen Familienabend ab, der mit einer kleinen Weihnachtsfeier verbunden ist. Es ist ein nettes, abwechslungsreiches Programm zusammengestellt, sodaß den Besuchern einige gemütliche Stunden in Aussicht stehen. Da es eine Familienfeier ist, sind auch die Herren zu derselben freundlichst eingeladen und hofft der Verein auf zahlreichen Besuch. Von einer Anzahl Damen wurden praktische kleine Gegenstände angefertigt, die zum Besten des Vereins verkauft werden. Wer noch etwas dazu stiften will, wird gebeten, es bei Frau Oberst Ziemssen, Annulienstr., Frau Heinz, Oberhöchstadterstr., Frau Burkard, Marktpl., oder Frau Sommer, Adergasse, abzugeben. (Näh. Inserat).

Der Tannusklub hielt am Sonntag Nachmittag, anschließend an die letzte Wanderung, sein Dekorierungsfest, verbunden mit Nikolausfeier für die Kinder. Die Nachzügler erwarteten die Wanderer an der Ravenssteinhütte, wo dieselben gegen 5 Uhr eintrafen. Jetzt hieß es, wir gehen zum roten Born. In der Nähe desselben bot sich unseren Augen ein reizvoller, unvergesslicher Anblick. Hoch oben im Walde, der schon in gepenstiger Dunkelheit lag, von den hohen Bäumen halbbedeckt, ein brennender Weihnachtsbaum, zu beiden Seiten bunt schillernde Lichter. Überall wurden Ausrufe des Entzückens laut und schon wollte alles den Berg hinaufstürmen, als ein donnerndes „Halt“ ertönte. St. Nikolaus mit seinem Gefährten, dem gestrengen Herrn Winter, war aus dem Dickicht getreten und versperrte den Weg. Nach einer Ansprache an die Kinder ging es dann im Jubel zur Hütte des roten Born, wo alsbald aus jugendfrischen Kehlen, durch den nächtlichen Wald weit hin schallend, ein feierliches Weihnachtslied ertönte. Unter dem brennenden Baume teilte Knecht Rupprecht seine Gaben aus und lobte die eifrigen Wanderer, die sich in diesem Jahre das goldene Abzeichen verdienten. Nach abermaligem Gesänge ging es dann zur „Waldluft“, wo die Dekorierungsfeier einer stattlichen Anzahl Mitglieder stattfand. Ein gemütliches Zusammensein, bei dem Musik und Gesangsvorträge mit einem Tänzchen abwechselten, hielt die Mitglieder noch bis zur späten Abendstunde zusammen.

Vaterländischer Frauenverein. Auf die heute Abend im „Frankfurter Hof“ stattfindende Generalversammlung wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

Mit Gerhart Hauptmanns „Wibergely“ bringt das Frankfurter Künstlertheater für Rhein und Main nach dem klassischen Aufsatze von „Kabale und Liebe“ ein Musterbeispiel der neueren Komödie. Mit köstlichem Humor ist hier der Gegensatz zwischen biederer Diebesclauheit und bürokratischem Allwissenheitsbündel herausgearbeitet. Die Auf-führung des Frankfurter Künstler-Theaters betont diesen satirischen Allgemeinheitsgehalt des Stückes, das zu den komischen Meisterwerken unserer Literatur überhaupt gehört. Die Dekorationen sind wiederum in der für die Bühne charakteristische künstlerische Stilisierung unter Betonung des humoristischen Elementes entworfen. Wann die Aufführung hier stattfindet, wird noch bekannt gegeben.

Harry Piel

„Die Geheimnisse des Zirkus Barrès“

freiere Bestellung der Salzheringszufuhr statt. Im Interesse der Volksernährung wurde beschlossen, von der kontingentierten Zufuhr abzugehen und die Zufuhr ab 15. Dezember bis auf weiteres freizugeben. Eine dahingehende Verordnung wird demnächst erlassen.

700 Millionen Kriegsanleihe vom Ausland gekauft. Der Vorstand der Reichsanleihe A. G., der schon in der Hauptversammlung bemerkenswerte Tatsachen über die Stützungssaktion für Kriegsanleihen mitgeteilt hat, hebt in dem erst nach der G. B. veröffentlichten Geschäftsbericht hervor, daß das Unternehmen die tätige Unterstützung aller beteiligten Bank- und Sparkassenkreise fand. Nur auf diese Weise war es möglich, durch Aufnahme des angebotenen Materials unerwünschte Kurschwankungen zu vermeiden und dem Kriegsanleihebefizier das vielfach geschwundene Vertrauen wiederzugeben. Besonders bemerkenswert ist es, daß auch das Ausland zum Teil recht lebhaftes Interesse für deutsche Reichsanleihen bekundet hat. Insgesamt wurden 700 Millionen Mark Nennwert an das Ausland verkauft, und die Kursgestaltung am Arbeitsmarkt deutet darauf hin, daß in den letzten Wochen dieses Jahres das Ausland, besonders Englands, weiter angehalten hat.

Wieder schwarze Truppen am Rhein. Der Volksbund „Rettet die Ehre“ teilt mit, daß die französische Regierung, nachdem sie unter dem in- und ausländischen Drucke die Senegaltruppen aus dem besetzten deutschen Gebiete zurückgezogen hatte, seit einigen Tagen erneut Regimentsgruppen nach Worms und Speyer geschickt hat. Dies Vorgehen ist um so empörender, als bei Zurücknahme der Senegaltruppen schon im Auslande, z. B. in der spanischen und nordamerikanischen Presse, die Kunde verbreitet wurde, es seien überhaupt alle farbigen zurückgezogen. Der Widerstand gegen die „Schwarze Schmach“ wird also mit neuer Kraft fortgesetzt werden müssen.

Der Wasserpegel der großen Oberrheinsperre im Waldeder Lande, ist wie gemeldet, infolge der großen Trockenheit außerordentlich zurückgegangen. Auf dem Grunde des Staubeckens liegen die Reste von Dörfern und Mühlen, die seinerzeit geopfert werden mußten, als die Sperre angelegt wurde. Heute bietet der See einen trostlosen Anblick. Der See ist wieder zu dem Flusse geworden, der er einstmalig gewesen, und die Friedhöfe der untergegangenen Dörfer treten wieder zutage. Aus schlammigem Grunde ragen Grabsteine auf. Große Steinquadrate mit Gewölben lassen ehemalige Gebäude erkennen und das ganze sieht sich an wie eine durch Ausgrabungen aufgedeckte versunkene Gegend. Trümmer lassen erkennen, wo einst blühende Siedlungen gewesen. Die Motorboote, die den Verkehr auf dem See betrieblieben, liegen, hilflosen Ruchschalen gleich, auf dem Trockenen.

Warnung für Rotenhamstere. Auf eine Anfrage der Abgeordneten Dauer und Schwarzer ist vom Reichsminister der Finanzen folgende Antwort eingegangen: Nach § 3 des

Harry Piel

„Der grosse Coup“

Gesetzes über Steuernachricht vom 3. Januar 1920 verfällt Vermögen, das bei der Veranlagung zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs oder zum Reichsnotopfer vorläufig verschwiegen wird, zugunsten des Reiches. Diese Verschwiegenheit erstreckt sich insbesondere auch auf Banknoten, die gehehelt worden sind und deren Wert in den Steuererklärungen verschwiegen worden ist. Im Haushalt des Reichsfinanzministeriums für 1920 ist ein Betrag von 10 Millionen Mark vorgesehen zur Bekämpfung von Zuwidderhandlungen gegen die Abgabengesetze und das Gesetz gegen die Kapitalflucht sowie für Belohnungen an Beamte des Aufwachsdienstes bei dieser Bekämpfung. Es ist zu hoffen, daß diese dem steuerlichen Nachrichtendienst zur Verfügung gestellten Mittel es ermöglichen werden, auch den Hamstern von Banknoten auf die Spur zu kommen.

Gründung eines Reichs-Landbundes. Die beiden großen nationalen Verbände der deutschen Landwirte, der Bund der Landwirte und der Deutsche Landbund haben den Beschluß gefaßt, sich zu verschmelzen und vom 1. Jan. 1921 an als Reichs-Landbund ihre gemeinsame Tätigkeit aufzunehmen. Dieser neue, umfassende Bund erstreckt den Zusammenschluß aller an der Erhaltung und Förderung der deutschen Landwirtschaft interessierten Personen ohne Rücksicht auf politische Parteistellung, jedoch, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, auf nationaler und christlicher Grundlage.

Die Arbeiten in den Kommissionen des Postkongresses zu Madrid sind — abgesehen von denen der Redaktionskommission — beendet. Nunmehr werden die Kommissionsbeschlüsse in Vollsitzen weiter beraten; man hofft, die Verhandlungen so zu fördern, daß die neuen Beträge Ende November unterzeichnet werden können. Diese werden dann voraussichtlich am 1. Januar 1922 in Kraft treten. Jedoch soll den Vereinsländern gestattet werden, die vom Kongreß beschlossenen erhöhten Gebühren schon früher in Anwendung zu bringen. Von den Beschlüssen in den Kommissionen seien folgende erwähnt: Die wichtige Frage der Gebühren für Briefsendungen ist dahin geregelt, daß die Gebühren zwar erhöht werden (Briefe bis 20 Gr. 50 c.; für jede weiteren 20 Gr. 25 c.; Postkarten 30 c.; Druckfachen 10 c. für jede weiteren 50 Gr.), die Postverwaltungen aber freie Hand für die Festsetzung der Gegenwerte behalten. Wie die deutschen Gegenwerte festzusetzen sein werden, läßt sich noch nicht mit Bestimmtheit übersehen. Mit einer, wenn auch nur mäßigen Erhöhung der deutschen Auslandsgebühren für Briefsendungen ist schon des-

halb zu rechnen, weil die Gebühren für die verschiedenen Arten von Sendungen nach der Ansicht des Postkongresses in bestimmtem Verhältnis zu einander stehen sollen, das bei den jetzigen deutschen Sätzen nicht innegehalten ist. Das Gewicht der Warenproben soll auf 500 Gr. erhöht werden; Briefe sollen künftig nicht mehr als 100 g. wiegen, ihre Ausdehnung soll 45 Centim., bei Rollenformen: 10 Centim. nicht überschreiten. Internationale Antwortscheine müssen künftig in allen Ländern umgetauscht werden. Eine im wesentlichen der bisherigen deutschen Postausweis-karte soll in allen Ländern als vollwertiges Ausweis-papier gelten. Das Mindestgewicht der Postpakete wird auf 10 Klg. festgesetzt; doch können die Postverwaltungen von der Zulassung von Paketen, die schwerer als 5 Klg. sind, absehen. Die Gebühren für Postpakete bis 1 Klg. werden verbilligt und für Postpakete von 1—5 Klg. im allgemeinen in bisheriger Höhe beibehalten; für Pakete von mehr als 5 Klg. werden Gebühren vorgesehen, die nicht ganz das Doppelte der Sätze für Pakete von 1—5 Klg. betragen. Jedoch dürfen die Postverwaltungen neben den gewöhnlichen Postpaketgebühren allgemein Zuschläge bis zu 100 v. H. erheben. Der Meistbetrag der Wertangabe soll im allgemeinen bei Wertbriefen und Wertfachen auf nicht weniger als 5000 Fr., bei Postpaketen mit Wertangabe auf nicht weniger als 500 Fr. festgesetzt werden. Dringende Postpakete sollen nach Vereinbarung zwischen den Postverwaltungen zugelassen sein. Die Vorschriften über sper-rige Pakete werden vereinfacht und verbessert; für die Verpackung der Pakete sind Erleichterungen, insbesondere Wegfall der Siegelung der gewöhnlichen Pakete, vorgesehen. Die Postanweisungsgebühr wird eine gewisse Erhöhung erfahren; doch dürfen die Postverwaltungen ihre Gebühren auch niedriger festsetzen. Der Meistbetrag einer Postanweisung wird auf 1000 Fr. bemessen; jedes Land darf aber eine beliebige niedrigere Grenze für den Meist-betrag wählen. Zeitungspreisänderungen sollen in Zukunft bis zu einem bestimmten Zeitpunkt bekanntgegeben werden. Die Verleger erhalten das Recht, ihre Zeitungen vom Auslandspostvertrieb auszuschließen. Neu vereinbart wird ein Abkommen über den Postschekverkehr, das im wesentlichen dem zwischen Deutschland und der Schweiz bestehenden gleichartigen Abkommen entspricht. Es bleibt zu erwarten, inwieweit die hier wiedergegebenen Beschlüsse der Kommissionen die Zustimmung der Vollversammlung des Postkongresses finden werden.

Betrifft Beförderung von Wintersportgeräten. Wintersportgeräte werden als Gepäck und Expressgut wieder angenommen. Ebenso ist die Mitnahme von Schneeschuhen und Rodeschlitten als Handgepäck in die 3. und 4. Klasse der Personenzüge auf den Strecken der Reichsbahnen wieder gestattet; die Mitnahme in die 1. und 2. Wagenklasse sowie in die Schnellzüge bleibt ausgeschlossen.

Kohlenpreiserhöhung erneut abgelehnt. Ein kürzlich vom Rheinisch-Westfälischen Steinkohlenyndikat gestellter und von den übrigen Stein- und Braunkohlenyndikaten unterstützter Antrag auf Erhöhung des Kohlenpreises ist, wie wir hören, wiederum von der Regierung abgelehnt worden. Das Reichskabinett, das im übrigen die schwierige Lage des Kohlenbergbaues nicht verkennt, daß eine Kohlenpreiserhöhung gegenwärtig nicht erfolgen darf.

Übermalige Zementpreiserhöhung. Drahtlich wird der D. A. Z. aus Bochum gemeldet: Nachdem die Zementpreise ab 1. August d. J. schon um 661 Mark für 10 000 Kilogramm herabgesetzt waren, ist nunmehr für den Bereich des rheinisch-westfälischen Zementverbandes eine weitere Ermäßigung von 300 Mark für 10 000 Kilogramm, und zwar rückwirkend ab 1. November, beschlossen worden. Die Zementpreise haben im rheinisch-westfälischen Verkaufsgebiet demgemäß seit dem 1. August d. J. einen Rückgang von insgesamt 961 Mark, gleich 23 Proz., erfahren. Der Zementhöchstpreis stellt sich nunmehr für Rheinland-Westfalen auf 3100 Mark für 10 000 Kilogramm ausschließlich Verpackung, Frachtbasis Bedum.

Rückgang der Rohhäutepreise. Bei der Versteigerung der Häuteverwertungsgesellschaft am 1. Dezember zeigte sich bei geringer Kauflust gegenüber der Oktoberversteigerung ein 10—15% Preisrückgang. Rohhäute fielen sogar bis zu 30 Prozent.

Ausländisches Kapital im besetzten Gebiete. In welcher Weise die früher feindlichen Länder eine wirtschaftliche Durchdringung Deutschlands anstreben, geht daraus hervor, daß in Mainz 71, in Ludwigshafen 17, im gesamten Rheinland über 500 französische Handelsfirmen vorhanden sind. Ausländische Bankniederlassungen, welche der Abwanderung deutschen Kapitals Vorschub leisten, sind in der Pfalz 5 französische, in Köln 4 belgische, 3 englische und 2 französische vorhanden.

Verbot der Einfuhr österreichisch-ungarischer Banknoten in Ungarn. Außer der Einfuhr ungestempelter österreichisch-ungarischer Banknoten ist nach Ungarn auch die Einfuhr von Banknoten der sogenannten Räte-Republik von 200 Kr., Serie 2000 und darüber, und von 25 Kr., Serie 3000 und darüber, verboten.

Zum Trauring-Eck

Fr. Pletzsch, Frankfurt a. M., Trierischgasse 31

Frankfurts größtes

Trauring-Geschäft

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Gold- u. Silberwaren, Taschenuhren
Weckern u. modernen Zimmer-Uhren

Trauringe

In verschiedenen modernen Facons,
fingelos und gesetzlich gestempelt.
Reelle fachm. Bedienung unter Garantie.
Reparaturen prompt und billig. 3092



Eine

Vor Angerbo von zeh Trunt die falk „Gebt d entfiegte der dab brachte Superin reits ein nahm a hüllte, die alte Kind h mählich sich inn und fer der elen Haus für den wändnis Stampf. vertrau verziachte gelllicher fession u len Teil lizien, w Alles w die Geb konnten gebaut 40 Pfle 1000 P und*arz Da fa Flucht a in den K überfiele ten und burg ver sehr gr in die K Es war Haus m gestresen Hunger mehr E schon so nicht na Krüppel find 108 Größe einen sie machen noch nicht hub bei d man doe in eine am Mee Zwanzig gen am Franzose schreien Krüppel Schölen. die Fran tralheigu Kreinde t leidet, v Glenden der Beso Gold, als Gibt es Unfere ei heilige I dringet d

Aus Nah und Fern.

— **Frankfurt a. M.** Die Krankenanstalten haben den täglichen Pflegesatz von 25 auf 36 Mark erhöht, ohne den Krankenkassen, die meist Verträge abgeschlossen haben, davon Mitteilung zu machen. Nun weigern sich die Kassen natürlich, die erhöhten Kosten zu tragen, während die Krankenhäuser die Kassenpatienten an die Luft setzen wollen. Es ist jedenfalls interessant, wie der Streit gelöst werden wird.

— **Frankfurt a. M.** Gegen die vom Magistrat beabsichtigte Zusammenfassung der städt. Betriebe in eine „G. m. b. H.“ macht sich innerhalb der Beamenschaft und den Angestellten scharfer Widerstand geltend. Auch von Seiten der sozialistischen Parteien erhebt sich Widerspruch, die erklären, daß sie niemals einem solchen Projekt ihre Zustimmung geben würden, das ein Zugeständnis an die kapitalistische Wirtschaftsordnung und das gerade Gegenteil aller Sozialisierungsmaßnahmen sei.

— **Höchst.** Um den Armen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, haben die Stadtverordneten in letzter Sitzung den Betrag von 17000 Mark bewilligt. Nach den bisherigen Ermittlungen sind mindestens 280 Familien mit 420 Kindern zu bedenken.

— **Freiburg.** (Fürchterliches Familiendrama). (WB.) In dem Schwarzwaldort Rippoldsau hat der Fabrikant Menrad aus Neutlingen infolge finanzieller Schwierigkeiten im Enderstandnis mit seiner Frau diese, seine drei kleinen Kinder im Alter von 1, 2 und 3 Jahren und sich dann selbst erschossen.

Eine Samaritergeschichte aus Ostpreußen.

Vor 23 Jahren wurde in dem ostpreussischen Städtchen Angerburg ein an Händen und Füßen gelähmter Knabe von zehn Jahren gefunden, den seine Mutter, eine dem Trunk ergebene Bettlerin, zum Jahrmarkt gebracht und auf die kalten Straßensteine gelegt hatte. Der Knabe schrie: „Gebt dem armen Krüppel eine Gabe!“ Die Marktleute entsetzten sich beim Anblick des elenden Kindes und reichten der dabei stehenden Mutter ihr Almosen. Die Polizei brachte das Krüppelkind dem evangelischen Geistlichen, Superintendenten Braun in Angerburg. Der hatte bereits ein Sickenhaus zur Verpflegung sicker Frauen und nahm aus Erbarmen das verhungerte, in Lumpen gehüllte, mit Ungeziefer bedeckte Krüppelkind auf, mitten unter die alten, siechen Mütterchen. Große Freude! Alle um das Kind herum! — Das war das Sickenhaus, aus dem allmählich ein riesiger Baum gewachsen ist. Es meldeten sich immer mehr Krüppelkinder zur Aufnahme von nah und fern. Schon nach einem halben Jahre war die Zahl der elenden Pfleglinge so groß geworden, daß ein altes Haus für die Verpflegung der Krüppelkinder gekauft werden mußte. Auf Schulden! Braun fand zuerst wenig Verständnis für sein Samariterwerk, ja Widerstreben und Kampf. Das machte ihn in seinem unerschütterlichen Gottvertrauen trutzig, daß er mit Asaph jagte: „Dennoch!“ Er verzichtete auf alle Pflegegelder, nahm Krüppel zur unentgeltlichen Pflege und Heilung ohne Unterschied der Konfession und Heimat auf. Es wurden ihm Krüppel aus allen Teilen Deutschlands, ja aus Rußland, Westafrika, Galizien, Polen, Desterreich zugeführt. Alle unentgeltlich. Alles war gegründet auf freiwillige Liebesopfer. Da wuchs die Gebefreudigkeit im Volk. Der Krüppelnot entsprechend konnten Grundstücke, besonders Gärten hinzugekauft, Häuser gebaut werden. So ist eine Samariterstadt von mehr als 40 Pflegehäusern entstanden, ein besonderes Kirchspiel, 1000 Pfleglinge hatten Obdach, Heimat, liebevolle Pflege und ärztliche Behandlung in ihrem Leiden gefunden.

Da kam der unglückselige Weltkrieg, zuerst die schreckliche Flucht aus Ostpreußen. Tausende fanden auf der Flucht in den Krüppelhäusern Herberge. Die Russen kamen und überfielen die Anstalten, erschossen mehrere Krüppel, raubten und brannten die Wirtschaftsgebäude nieder. Hindenburg verjagte sie. Die Not wurde in den Kriegsjahren sehr groß. Barmherzige Samariter gossen Öl und Wein in die Kriegswunden. Da kamen 1916 neue Gäste an. Es waren die deutschen Flüchtlinge aus Wolhynien, deren Haus und Hof, Gab und Gut von Flammen des Krieges gefressen war. 200 Frauen, Kinder, Greise. Schreden und Hunger malten sich auf ihrem Antlitz. Was tun? Noch mehr Essen an den Tisch der Krüppel nehmen, wo es schon so knapp und dürrig ist? — Barmherzigkeit fragt nicht nach eigener Not. Sie wurden aufgenommen. Die Krüppel teilten mit ihnen ihr Stückerl Brot. Noch immer sind 108 Wolhynier in den Anstalten.

Größer als die Not war die Hoffnung der Krüppel auf einen siegreichen Frieden, der allem Jammer ein Ende machen sollte. Gott hat es anders bestimmt: „Ihr habt noch nicht bis aufs Blut widerstanden.“ (Ebräer 12, 4.) Es hub bei den Krüppeln die Hiobsklage an (Hiob 6, 2): „Wenn man doch meinen Unmut wöge und mein Leiden zugleich in eine Woge legte! Denn nun ist es schwerer als Sand am Meer.“ Alle Lebensmittel sind um das Zehn- ja, Zwanzigfache gestiegen und oft gar nicht zu haben. Wir liegen am Boden und unsere Feinde pressen uns aus. Die Franzosen sind unbarmherzige Bürger. Die Krüppel schreien nach Milch: die Franzosen nahmen die Kühe. Die Krüppel gittern und frieren; die Franzosen nahmen die Kohlen. Die Krüppel bedürfen zu ihrer Nahrung Eier; die Franzosen nahmen das Geflügel. Die Kessel der Zentralheizungen in den Krüppelhäusern sind entzwei, die Feinde nahmen das Eisen. Krüppel gehen in Lumpen gekleidet, viele ohne Hemd; die Feinde nahmen das Geld, die Elenden zu kleiden. Ein einziger gemeiner Franzose von der Besatzungstruppe bekommt von Deutschland mehr Sold, als die Unterhaltung von tausend Krüppeln kostet. Gibt es noch Gerechtigkeit oder Barmherzigkeit auf Erden? Unsere einzige Hoffnung ist Gott, der lebendige Gott, der heilige Rächer und Richter. Das Geschrei der Elenden dringt durch die Wollen. (Sirach 35, 21).“

In Rußland sind von den Bolschewisten viele tausend Deutsche ermordet. Ihre Angehörigen, Witwen und Kinder, sind über die Grenze nach Ostpreußen geflüchtet. Da sind im August d. J. 50 sibirische Waisen in die Angerburger Krüppelanstalten gebracht. Superintendent Braun wollte sie anfangs nicht aufnehmen, um nicht das Elend seiner Krüppel zu mehren. Doch als er hörte, daß diese Waisen von 10 bis 18 Jahren noch in keine Schule gegangen sind, weder lesen noch schreiben, nicht einmal bis 10 zählen können und in der Religion völlig unwissend sind, nahm er sie trotz allem auf.

Um den vielen obdachlosen Familien Unterkunft zu schaffen, borgte Braun Geld und baute vier Häuser, die mit 1½ Prozent verzinsen, während für das Darlehen 5½ Prozent gezahlt werden. Im ganzen haben so 54 Obdachlose in den Krüppelanstalten Wohnung gefunden.

Die Polen raubten das evangelische Predigerseminar zu Wittenberg in Westpreußen, die ganzen Einrichtungen und die große Bibliothek. Mit dem Steden in der Hand zogen der Direktor und die jungen Geistlichen aus. Da haben wieder die Krüppel in Angerburg geholfen. Ein neues Predigerseminar für 18 Kandidaten ist unter den Krüppeln eingerichtet und die jungen Geistlichen haben ihren Dank dadurch bewiesen, daß sie in ihren Freistunden für die Krüppel Dorf gemacht haben.

Das sind die großen Segensströme, deren Quell eine scheinbar geringe Tat vor 23 Jahren ist: Die mitleidige Aufnahme eines gelähmten Bettelkindes.

Auf der Wagschale des Ewigen wird die Welt gewogen. Auch der Erde Elend. Das ist ein Riesengebirge, da liegt mit drauf auch der Hunger und die Blöße und die 500 000 Mark Schulden der Krüppelanstalten in Angerburg. Die eine Wagschale sinkt in die tiefste Tiefe. Wo ist das Gegenwicht? — Das ist Christi Erbarmen, das er in dieser jammerlichen Welt die Seinen gelehrt hat. Selig sind die Barmherzigen! (Eine ausführliche Geschichte der Braunschen Anstalten mit interessanten Erzählungen aus dem Leben der Krüppel erscheint zu Weihnachten, von Superintendent Dr. Braun-Angerburg herausgegeben und von seinen Krüppeln gedruckt).

Vereinskalender.

Kathol. Gesellenverein. Mittwoch Abend 8 Uhr in der Turnhalle Gesangsstunde und Probe.
Verein Frohsinn. Morgen Donnerstag Abend, 8½ Uhr, Monatsversammlung. Die Mitglieder werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten. 4001
Turn u. Fußballvereinigung (Abtlg. D. F. C. 1904). Nächsten Samstag, den 11. 12. Generalversammlung im Vereinslokal. Da wichtige Tagesordnung, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. 3945
Freiw. Feuerwehr. Montag, den 13. Dezbr., abds. 8½ Uhr, Versammlung. Volljähriges Erscheinen erforderlich. 4004

Harry Piel

„Der rätselhafte Klub“

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.
Donnerstag, 9. Dezbr.: ½7 Uhr gest. Vortragsmesse f. verst. Josef Zweifel; 7¼ Uhr best. hl. Messe f. verst. Elisabeth Zweifel; ½7 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe f. verst. Franz Schimegal.
Freitag, 10. 12.: ½7 Uhr 3. Seelenamt f. verst. Elisabeth Steinmetz; 7 Uhr Vortragsmesse f. verst. Max Rubitsch.
Samstag, 11. Dezbr. ½7 Uhr best. Vortragsmesse zu Ehren Unserer L. Frau v. d. immerwäh. Hilfe; 7¼ Uhr 3. Seelenamt f. verst. Elisabeth Spang; ½7 Uhr im Joh.-Stift best. hl. Messe f. verst. Jos. Duda u. Tochter Dorothea; 8 Uhr Salveandacht.
Katholische Gemeinde Bommerheim.
Donnerstag, 9. Dezbr.: 7¼ Uhr gest. Vortragsmesse; nachm. ¼4 Uhr Gel. z. hl. Beichte, wozu ein auswärtiger Beichtvater sich einfinden wird.
Freitag, 10. 12.: 7¼ Uhr best. Amt f. Elisabeth Dinges geb. Wolf u. Bruder Wilhelm.
Samstag, 11. 12.: 7¼ Uhr 3. Sterbeamt f. Anna Sauer; Gel. z. hl. Beichte nachm. ¼4 u. abds. 8 Uhr.

Amtlicher Teil

Ausgabe von Mehl und Fett.

Das bei den Geschäften angemeldete Weizen- und Roggenmehl sowie das Rinderfett wird ab Donnerstag, den 9. ds. Mts. ausgegeben.

Der Magistrat.

Zwecks Förderung der Obstkultur wird der Kreisobstbauinspektor H o t o p am Montag, den 13. Dezember, abends 7½ Uhr in Oberursel im Gasthaus „Zum Frankfurter Hof“ einen Vortrag halten, wozu alle Interessenten eingeladen werden.

Oberursel, den 29. November 1920.

Der Magistrat.

Die Abbrucharbeiten des hiesigen Gaswerkes werden hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Angebotsunterlagen sind ab Donnerstag, den 9. d. Mts. gegen Erstattung der Schreibgebühren von 3 Mark während der Dienststunden auf dem Stadtbauamt abzuholen.

Einreichungstermin: 16. Dezember 1920, mittags 12 Uhr, auf dem Stadtbauamt (Ratskellergesäude).

Oberursel, 7. Dezember 1920.

Das Stadtbauamt.

Harry Piel

„Ueber den Wolken“

Öffentlicher Arbeitsnachweis.

Es suchen Arbeit:

3 Spengler, 2 Installateure, 4 Eisendreher, 1 Kupferschmied, 6 Maschinenschlosser, 1 Maurer, 1 Anstreicher, 1 Kontorist, 31 Tagelöhner, 1 Monatsfrau, 1 Stellner, 1 Koch, 2 Maschinentechniker, 1 Krankenpfleger, 2 Eisendreher-Lehrlinge.

Es werden gesucht:

1 Mechaniker, 1 Sattler, 2 Portefeuille-Lehrlinge. Für die letzten 6 Tage wurden 2519 Mark Unterstützung gezahlt. Jeder kann die Summe verringern helfen, wenn er offene Stellen und Nebenbeschäftigungen mit hiesigen Erwerbslosen besetzt. Vermittlung durch den städtischen Arbeitsnachweis.

Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Verlebach.
Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Frankfurt a. M.

STEMPEL-PAUL

(AUGUST PAUL)

nur Katharinenpforte 11 und Holzgraben 27
Zur Messe Schrankstand i. d. Festhalle 184 und 185
SPEZ. GUMMISTEMPEL, METALLSTEMPEL
EMAIL-, MESSING-, GLASSCHILDER
Prägestempel, Bregneisen, Petschafte, Schablonen etc.

Achtung

Pelzwaren

Umänderungen jeder Art,
sowie Neuarbeiten nach den neuesten
Modellen werden prompt und schnell
vorgenommen bei

Otto Pflughaupt,

Pelzgeschäft, Bad Homburg
gegenüber dem Landratsamt. Telefon 455.
— Aeltestes Geschäft am Platze. —

Ferner große Auswahl in
modernen Pelzgarnituren.

Ein 3986

Haus

zu kaufen gesucht bis zu 40 000 Mk., Anz. Mk. 20 000

Off. unt. R. 47 an d. Verlag.

Billige

Hauben- und Stirn-

Netze

verkauft solange Vorrat

Celluloid-Spangen

repariert und

Rasier-Klingen

schärft

Karl Kesselschläger,

Damen- und Herrenfriseur

Bad Homburg, Louisestr. 87

Telefon 317.

—: Ankaufstelle —:

für ausgekämmte Haare.

Verschiedenes

Gut

möbl. Zimmer

sofort oder später gesucht.

Angebote unter 3997 an den Verlag.

Klavierunterricht

erteilt gründlich junge Dame

confer. geb. Näh. im Verlag.

Zu kaufen gesucht

Eisen, Lumpen

u. dergl. kauft zu den höchsten
Tagespreisen 3689

Gefner

Untere-Hainstraße 24.

Gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter
3802 an den Verlag.

Handelskurse

für Damen und Herren

Fachm. Vorbereitung für den

kanfm. Beruf

Handelslehrer

Erich Vink

Bad Homburg Promenade 18

Inferieren schafft Absatz

Harry Piel

„Luftpiraten“

Deutschnationale Volkspartei Ortsgruppe Oberursel.

Oeffentliche Versammlung

Samstag, den 11. Dezember 1920,
abends 7 1/2 Uhr im „Frankfurter Hof“, Frankfurterstr. 82

Es werden berichten:

Herr Studienrat Dr. Wenz über:

„Die gegenwärtige Lage“

Herr Eisenbahnwerkstätten-Arbeiter Rudolph über:

„Arbeiterfragen“.

Unsere Mitglieder und Freunde laden wir besonders
und dringend hierzu ein.

Der Vorstand.

Zu verkaufen

Großer Kaufladen Puppenkommode, Puppenklappstühlchen, Puppenbett und Kinderschreibpult sofort zu verkaufen.
3906 Königsteinerstr. 5.

Hell polierte Waschkommode, 1 Spiegel, 2 Bettgestelle, 1 Nachtschränken, 1 Paar Damenschuhstiefel gut erhalten Größe Nr. 37. zu verkaufen. 3998

Vorstadt 11.

Frische Meerzwiebeln

sicher wirkendes Rattengift
empfiehlt

Eberhard Burkard

Drogen- und Farbenhandlung

Marktplatz 2

Fernspr. No. 58.

Frisch von der See

Donnerstag eintreffend:

Bratfisch . . M. 3.—

Cablau . . . M. 3.30

Für die

Weihnachtsbäckerei

Maismehl	Bester Ersatz für Weizenmehl	4.60
Maispuder		4.80
Mandeln süße	1/4 Pfd.	6.50
Hafelnußkerne	1/4 Pfd.	5.75
Rosinen	1/4 Pfd.	4.—
Sultaninen	1/4 Pfd.	5.50
Korinthen	1/4 Pfd.	3.50

Natur-Boll-Ei

3 Eier in der Dose

1.65

Milch in Dosen, gezuckert	Dose 12.—
Milch in Dosen, ungezuckert	Dose 9.50
Zitronat	1/4 Pfd. 10.—
Orangeat	1/4 Pfd. 8.—
Kunstthong	Paket 7.30

1a Haferflocken 3.40

ff. Salatöl . Liter 29.—

ff. Blockschmalz . . . Pfund 20.—
Kokosfett lose . . . Pfund 17.—
Feinste Margarine lose . Pfund 15.50
Backpulver, verschiedene bekannte Marken
Vanillezucker Paket 0.45
Zimt : : Nelken : : Amonium
in kleinen Packungen 3999

J. Latscha

Telefon 55.

Alle Musik-Instrumente

und

deren Bestandteile

Albert Vogt Nachf., Instrumentenmacher
Frankfurt a. M. Fahrstraße 128 — Tel. H. 4353
Reparaturen im Hause. 3821

Der große Weihnachts-Verkauf der Schneiderei Wolf

Frankfurt a. M., beginnt heute.

Ich bringe auch dieses Jahr mein großes Lager in nur besseren fertigen Paletots, Raglans, Mäntel, Anzüge zum Verkauf. Die Preise sind von 150, 185, 200, 250, 285, 330, 385, 400, 500, 600, 675, 750, 975 Mark. Gestreifte Feiedenshofen zum Ausuchen von 85 — 90 — 100 — 120 — 140 — 165 — 285 Mark.

Lodenmäntel, Lodenjoppen

ganz warm gefüttert, auffallend billig.

Westen in allen Farben von 40 Mark an.

Während des Weihnachts-Verkaufs auf alle Sachen

10% sofortiger Preisnachlaß nur bei
Schneiderei Wolf, Frankfurt am Main,
Weichstraße 28, 1. Stock.

Sonntag ist mein Geschäft geöffnet.

Hausfrauen-Verein Oberursel

Freitag, den 10. Dezbr., abds. 7 1/2 Uhr
im Saale des „Frankfurter Hofes“

Familien-Abend

verbunden mit kleiner Weihnachts-Feier. Gäste willkommen. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 2 Mk.

Grosses

Wohltätigkeitskonzert

zum Besten der Schwerkriegsbeschädigten und
notleidend. Kriegshinterbliebenen von Oberursel
am Samstag, den 11. Dezember,
in der „Turnhalle“ veranstaltet vom

Reichsbund der Kriegsbeschädigten pp.

unter Mitwirkung der gesamten Kapelle der
Musikervereinigung (22 Mann) unter Leitung
des ehem. Kapellmeisters Herrn Oskar
Cannawurf vom Ulan.-Regt. Nr. 6 Hanau

Ferner verschiedene Gesangseinlagen namhafter Künstler
(und Sängerkvartett Oberursel)

PROGRAMM:

1. Bruder Studio, Marsch Gottlöber
2. Jubelfest, Ouvertüre A. Wittig
3. Scheiden und Meiden, Konzertwalzer . Osk. Petras
4. Aus dem musikalischen Füllhorn, großes
Potpourri Gottlöber
5. Serenade Espagnolle Th. Kühler
6. Klänge aus dem Rönchtal R. Blondin
7. Chor der Priester R. Blondin
8. Die lustigen Isartaler, Marsch W. Leben

Preise der Plätze: 1. Pl. 4,50 Mk., 2. Pl. 3,50 Mk., 3. Pl. 3.— Mk.
Karten sind in Vorverkauf zu haben in den
Buchhandl. Staudt u. Burkard, Friseur Kaben, Oswald u. Pöhlend.
In Anbetracht der guten Sache bittet um zahlr. Besuch
d. Reichsbund d. Kriegsbeschädigten, u. -Hinterbliebenen
Ortsgruppe Oberursel. (4000)

Pferdekraftfutter

per Zentner Mark 60.— eingetroffen.

Bereinigte Futtermittelhändler

4002 Bad Homburg v. d. H. Tel. 27.

Von der See treffen frisch ein:

1a Brat-Schellfische Pfd. Mk. 2.90

Mittel-Cablau Pfd. Mk. 3.30

1a Fett-Bücklinge Pfd. Mk. 6.50

1a Doppel-Rohmöpfe Stck. 1.20

1a Neue Salzheringe Stck. 1.20

1a Haferflocken entbittert Mk. 3.50

Tafel-Margarine Mk. 16.50

L. Müller,

Vorstadt 15 Telefon 107

Passende Weihnachtsgeschenke

sind meine

Taschen, Brief- u. Geldscheintaschen,
Cigarren- und Cigarrettenetuis
in reicher Auswahl bei billigen Preisen.

Oberurseler Lederwarenfabrik „Tannus“

Verkauf Obere Mainstraße 5. (3936)

Im

Neuanfertigen sowie Aufarbeiten von Möbeln
aller Art, bei billigster Berechnung,

empfiehlt sich 3947

Gg. Renno, Schreinermeister, Ackergasse 12

Empfehlen:

Mais ganz und gebrochen

Maisfuttermehl

Bohnenchrot

Trockentreber (Biertreber)

Trockenschnitzel

Geflügelbackfutter

Bereinigte Futtermittelhändler

4003 Bad Homburg v. d. H. Tel. 27.